

Identität durch Anerkennung von Differenz

Zusammenfassende und weiterführende Reflexionen

Andreas Renz/Klaus Hock/Abdullah Takim

1. Identität, Wahrheit, Religion

Religion und Glaube haben stets mit Wahrheit zu tun, und zwar nicht mit einer abstrakten, sondern mit einer existentiellen, lebensbedeutsamen, sinnstiftenden und Orientierung gebenden Wahrheit. Aus diesem Grund geht es bei Religion und Glaube immer auch um Identität sowohl kollektiver als auch individueller Natur. Ohne einem soziologischen oder psychologischen Reduktionismus zu verfallen, lässt sich sogar feststellen, dass eine der wichtigsten »Funktionen« von Religion in ihrer identitätsstiftenden und -sichernden Bedeutung liegt.¹ Wo es zu Begegnungen zwischen Menschen verschiedener Religionen und Glaubensweisen kommt, treffen Identitäten aufeinander, kommt es zur Infragestellung von scheinbar selbstverständlichen Identitäten wie auch zum Versuch, die eigene Identität zu stärken und zu wahren. Kollektive wie individuelle Identität aber ist immer schon durch Zugehörigkeit zu den einen (»Wir-Gefühl«) und Abgrenzung von anderen konstituiert, in jedem Fall aber durch normative Relationierung, durch ein wertendes In-Beziehung-Setzen.²

Religiöse Identitätsbildung beginnt in der Regel mit der religiösen Erziehung, mit der Internalisierung religiöser Symbole, Riten, Feste,

¹ Vgl. *Werner Gephart*, Zur Bedeutung der Religionen für die Identitätsbildung, in: *ders./Hans Waldenfels* (Hg.), Religion und Identität. Im Horizont des Pluralismus, Frankfurt 1999, 233–266, 245, 266.

² Vgl. *Brigitte Fuchs*, Eigener Glaube – Fremder Glaube. Reflexionen zu einer Theologie der Begegnung in einer pluralistischen Gesellschaft, Münster u. a. 2001, bes. Kap. 4–6.

Vorschriften und Glaubensformeln. Die religiöse Identität macht somit einen Teilaspekt der gesamten individuellen und kollektiven Identität aus, die in traditionellen, vormodernen Gesellschaften kaum hinterfragt wird. Anders in der Moderne: Hier beruht die religiöse Identität zunehmend auf einer bewussten, reflektierten Entscheidung des Einzelnen, die keineswegs mehr deckungsgleich mit der kollektiven Identität der Glaubensgemeinschaft sein muss. Christen wie Muslime befinden sich heute mit ihrer Identität im Kontext säkularer, individueller und pluraler Bedingungen, welche die identitätsprägende Kraft des religiösen Kollektivs schwächen, aber auch stärken können – Letzteres etwa dann, wenn nicht-religiöse (z. B. politische, ethnische, soziale ...) Faktoren dem religiösen Gemeinschaftsbezug zusätzliche Bindekraft verleihen.

Das Theologische Forum Christentum – Islam hat sich seinem Selbstverständnis und seiner Zielsetzung gemäß primär mit den theologischen Aspekten der Identitätsstiftung und Abgrenzung in den Beziehungen beider Religionen beschäftigt. Theologie bewegt sich jedoch nicht im luftleeren Raum, sondern steht stets und überall mit psychologischen, psychosozialen, soziopolitischen sowie geistes- und kulturgeschichtlichen Faktoren in einem engen und wechselseitigen Zusammenhang. So lässt sich nie eindeutig klären, ob Divergenzen und Gegensätze auf der Ebene der Theologie Ursache oder Folge außertheologischer Abgrenzungsmechanismen sind. Deshalb ist bereits auf der Ebene der Entstehung von Religionen und ihrer heiligen Quellen von komplexen Wechselwirkungsprozessen auszugehen.

2. Identität durch Abgrenzung

Wie vielschichtig und differenziert das Verhältnis von Christentum und Islam von Anfang an war, spiegelt sich im Koran deutlich erkennbar wider: Aussagen, die eine große Nähe und Anerkennung der Christen und ihres Glaubens zum Ausdruck bringen, stehen neben Aussagen, die sich zumindest von bestimmten christlichen Praktiken und Lehren abgrenzen und diese als Verfälschung der ursprünglichen Offenbarung kritisieren. Besonders die Ablehnung des prophetischen Anspruchs Muhammads durch diese Christen und ihre politische Haltung zur islamischen Gemeinde führte zu negativen Bewertungen.³

³ Siehe dazu *Francis Peters, Alius or Alter. The Qur'anic Definition of Christians and Christianity*, in: *Islam and Christian-Muslim Relations* 8/2 (1997),